

2. Dez. 1977 50

Quelle:

Zeit

GRUNER + JAHR AG & CO, Hamburg, Telefon 040/4118(1)

POB 12075

Nahostkonferenz in Kairo

247183

Sadat verdoppelt den Einsatz

Die Ägypter luden ein, aber die Araber kommen nicht / Von Josef Joffe**Die Libyer hetzen weiter**

Sadat hat den Einsatz verdoppelt. Nach dem Wagnis von Jerusalem tat er einen zweiten Schritt ins Ungewisse: Er lud am Wochenende alle am Nahostkonflikt beteiligten Parteien einschließlich Israels zur Vorbereitung der Genfer Friedenskonferenz nach Kairo ein. Jerusalem sagte sofort zu, dann folgten zögernd die Vereinigten Staaten und die Vereinten Nationen. Die Sowjetunion hat abgelehnt. Syrien und die PLO wollen das Treffen boykottieren, Jordanien und der Libanon lassen noch auf sich warten. In Kairo mischt sich nun Überschwang mit Fatalismus: „Sadat“, heißt es in den Kaffeehäusern, „wird entweder den Friedensnobelpreis erhalten oder einem Mörder zum Opfer fallen.“

In Israel, so schien es, war man auf den neuen Startschuß gut vorbereitet — die Zusage aus Jerusalem kam nur wenige Stunden später. Dafür war die Verwirrung in den arabischen Hauptstädten um so größer. In Damaskus wurde wieder arbeitsteilig der Text deklamiert, der schon vor Sadats Pilgerfahrt nach Jerusalem einstudiert worden war. Die Regierungspresse schrie schrill „Verrat“, während Staatspräsident Assad Gemäßigtes von sich gab. Assad wies wohl die Einladung brüsk zurück, beteuerte aber gleichzeitig, daß er weder Ägypten noch dessen Führer zu isolieren versuche. Es gäbe keinen Zwist, sondern nur „abweichende Meinungen über die Methoden, die zum Frieden führen sollen“. Auch die PLO verwarf Sadats Einladung, verzichtete aber überraschenderweise auf die Hetzparolen („Er kann dem Henker nicht entrinnen“), die Sadats Reise nach Israel begleitet hatten.

Jordanien König Hussein sprach seine „Vorbehalte“ und sein „Verständnis“ aus. Nachdem er den „großen Mut“ des Ägypters gepriesen hatte, zog er es selbst vor, vorläufig zwischen den Stühlen sitzen zu bleiben: Jordanien werde erst nach Kairo gehen, wenn alle am Nahostkonflikt Beteiligten kämen. Die gleiche Bedingung gilt aber auch für den Anti-Sadat-Gipfel der Verweigerungsfront Syrien, Irak, Süd-Jemen, Libyen und Algerien, der an diesem Donnerstag in Tripolis tagen soll: Nur wenn alle arabischen Staaten teilnähmen, werde auch Amman eine Delegation entsenden. Auch der Libanon — viel zu schwach, um mit den Israelis zu paktieren oder die Syrer zu brüskieren — hütete sich, Partei zu ergreifen.

Das Motto der Saudis und der Golfstaaten, der petrodollarreichen Kassenwarte sowohl der Ägypter wie der Syrer, blieb: abwarten und abwiegeln. Den Saudis, die bisher die meisten Fäden der verschlungenen Nahost-Diplomatie in den Händen gehalten haben, ist Sadats Ausbruch nach Jerusalem immer noch unheimlich. Noch bedrohlicher aber erscheinen ihnen die linken Auführerregime in Bagdad und Tripolis und deren Handlanger in den radikalen Flügeln der PLO. Mittlerweile soll der Saudier-König Chalid Sadat für seine Israel-Reise und sein „Opfer für die arabische Sache“ gedankt haben — so zumindest die offiziöse Kairoer Tageszeitung *Al Achram*. Zum Wochenbeginn ließ die amtliche ägyptische Nachrichtenagentur *Mena* verbreiten, daß Saudi-Arabien und Kuwait nicht am Tripolis-Treff der Sadat-Kesseltreiber teilnehmen würden. Dafür wollen beide zwischen Kairo und den Verweigerern vermitteln.

Nur die Machthaber im Irak und in Libyen hetzen weiter gegen Kairo. Doch das Verhalten der beiden arabischen Außenseiter bestätigte das kaltblütige Kalkül des ägyptischen Präsidenten. Eine Schlüsselkonstante in Sadats Rechnung ist

die arabische Zwietracht — nicht nur zwischen Gemäßigten und Extremisten, zwischen Front- und Plankenmächten, sondern auch, und hauptsächlich, im Lager der Scharfmacher selbst. Hatte Libyen und der Irak in der vorigen Woche noch lautstark am gleichen Strang gezogen, so strebten sie in dieser Woche schon wieder auseinander: Jeder will dem anderen, wie immer seit Nassers Tod im Jahre 1970, die Führungsrolle im Lager der Radikalen streitig machen. Kurz nach Sadats Jerusalem-Ausflug hatten beide zum Gipfel der „Verweigerer“ in Tripolis getrommelt; jetzt will jeder seine eigene Gipfelkonferenz — eine in Tripolis, eine in Bagdad.

Außerdem scheint auch die Rechnung der PLO nicht aufzugehen. Die Palästinenser hatten versucht, eine Achse zwischen den bitter verfeindeten Baath-Regimen in Bagdad und Damaskus zu schmieden, als die antiägyptische Empörung hochzulodern begann. Ein paar Tage lang gab sich Bagdad versöhnlich, dann wurde der zehn Jahre alte Krieg der Worte wieder aufgeheizt.

2. Dez. 1977 50

Zeit

GRUNER + JAHR AG & CO, Hamburg, Telefon 040/4118(1)

Quelle:

247184 ²

„Sadat ist nicht der einzige Kriminelle“, geiferte die Bagdader Zeitung *Al Gumburia*. „Seine Komplizen... werden von dem syrischen Präsidenten Assad angeführt.“ Das Organ der irakischen Baath-Partei klagte dunkel über das „defätistische Klima“ und die „Kapitulationspolitik“ jener Regime, die Sadats Reise überhaupt erst ermöglicht hätte. Gemeint waren nicht nur Ägypten und Jordanien, sondern auch Syrien, das trotz allem für eine Verhandlungslösung eintritt.

Sadats Kalkül geht auf

Mit den Irakern im Rücken bleibt Assads Spielraum begrenzt: Sadat kann also immer noch das Tempo der Nahost-Diplomatie diktieren. „Die Syrer befinden sich in einer sehr delikaten Situation“, meinte Sadat selbstzufrieden am Sonntag. „Die Ägypter werden kein Blut mehr vergießen. Wir werden vorwärtsmarschieren, in Richtung Frieden... Ich dränge meine arabischen Kollegen nicht ins Abseits. Sie müssen selbst entscheiden, was zu tun ist. Ich zwingen ihnen meine Meinung nicht auf. Umgekehrt sie aber auch nicht.“

Sadats Signal an den Syrer: Assad kann entweder einen Sitz am Verhandlungstisch oder einen Platz in der Schmollecke haben. Er selbst — so Sadat am Montag — werde notfalls auch mit Israel allein verhandeln. Eine ähnliche, brutalere Botschaft ging an die PLO, Sadat hatte die Freischärler-Organisation weder vor der Knesseth noch vor seinem eigenen Parlament erwähnt, als er die Einladung nach Kairo aussprach. Kaum war er aus Jerusalem zurückgekehrt, da begann Sadat einen Keil zwischen die PLO und die Westbank-Palästinenser zu treiben. Der PLO-Vertreter in Ägypten wurde des Landes verwiesen; zugleich lud der Präsident demonstrativ Palästinenserführer aus der Westbank zum Kairoer Vorbereitungstreffen ein.

Liebäugelt Sadat mit einer Separatabmachung? Es wäre nicht das erste Mal. Sadat unterzeichnete im September 1975 das zweite Sinai-Entflechtungsabkommen, ohne sich um das Protestgeheul der Syrer zu kümmern. Und ob er will oder nicht: Je länger seine arabischen Partner gegen ihn Sturm laufen, desto zielsicherer werden sie Sadat in die Arme der Israelis treiben. Oder wird es seinen Gegnern doch noch gelingen, Sadat in die Enge zu treiben? In Kairo wettet man dagegen. „Sadat“, so vermerkte ein Intimus des ägyptischen Präsidenten, „gehört zu der Sorte Mensch, die beim Betreten eines Raumes zuallererst die Ausgänge überprüft.“